

Horst Schüler

Begründung der Jury-Entscheidung

Lieber Herr Dr. Fricke,
meine Damen und Herren!

Es ist ja nicht gerade ein freundlich-heiterer Rahmen, der diese Tage auszeichnet. Im fernen Osten – in Korea – wird mal wieder bar jeder Verantwortung am Frieden gezündelt, Warnungen vor terroristischen Anschlägen verängstigen viele unserer Bürger, die unsägliche Wikileaks-Affäre stürzt Diplomaten wie Politiker von einer Peinlichkeit in die nächste, in Hamburg scheidet urplötzlich eine Landesregierung und zwingt die Menschen zu einer vorzeitigen Neuwahl – es ist geradezu ein Glück, dass wir auch noch Zeit finden, uns Dingen zu widmen, die den vorweihnachtlichen Tagen angemessener sind.

Zu einem solchen Ereignis haben wir uns hier heute getroffen. Ich verbinde mit ihm die Hoffnung, dass ihm auch von der Öffentlichkeit – vor allem auch von den Medien – die Aufmerksamkeit geschenkt wird, die ihm gebührt. Dies nicht zuletzt deshalb, weil es in eine Zeit fällt, in der an vielerlei deutschen Orten des Tages gedacht wurde und wird, an dem vor nunmehr zwanzig Jahren die als Folge des großen Krieges verursachte Teilung Deutschlands endlich überwunden wurde. Denn ich muss wohl nicht eigens darauf verweisen, dass der vom Förderverein Gedenkstätte Berlin-Hohenschönhausen ausgelobte Preis, der heute an Herrn Dr. Karl Wilhelm Fricke verliehen wird, zu dieser Wiedervereinigung in ursächlichem Zusammenhang steht.

Mir ist die Ehre zuteil geworden, zu Ihnen als Mitglied der Jury zu sprechen, die in den vergangenen Wochen über die Vergabe des Hohenschönhausen-Preises 2010 entschieden hat. In diesem Zusammenhang seien mir einige wenige Anmerkungen über Hohenschönhausen erlaubt. Der Name dieses ehemaligen zentralen Gefängnisses des DDR-Staatssicherheitsdienstes - und vordem des sowjetischen Geheimdienstes, der sich zuletzt KGB nannte – ist zu einem Synonym für die auf deutschem Boden verübten Verbrechen des kommunistischen Machtapparates geworden. Dies zu danken ist vor allem dem wissenschaftlichen Direktor der jetzigen Gedenkstätte, Herrn Dr. Hubertus Knabe sowie seinen Mitarbeiterinnen und Mitarbeitern und den in der Gedenkstätte vertretenen Gremien. Hohenschönhausen, das jährlich von vielen tausend Menschen besucht wird, eine Zahl, die ständig wächst, Hohenschönhausen also steht für viele andere Schreckensorte in der ehemaligen DDR, sei es nun der Rote Ochse in Halle, seien es die Gefängnisse in der Potsdamer Lindenstraße und Leistikowstraße, seien es die Gefängnisse in Cottbus, Schwerin, Hoheneck, Brandenburg, Bautzen um nur einige Namen zu nennen

Der Hohenschönhausen-Preis wird erst zum zweiten Mal verliehen. Ich meine, der dient nicht nur einem Ziel. Natürlich will er zuerst Personen oder Organisationen ehren, die sich um die ‚Aufklärung des kommunistischen Unrechts verdient gemacht haben. Eines Unrechts, das leider von manchen Politikern oder anderen Prominenten geleugnet wird und das in einer zunehmenden Verklärung der DDR unterzugehen droht.

Dem entgegen zu wirken ist also die eine Aufgabe des Preises, für den der Jury mehr als fünfzig Bewerbungen und Vorschläge zur engeren Wahl vorlagen. Doch mit dem Hohenschönhausen-Preis 2010 soll darüber hinaus auch daran erinnert werden, dass in der sowjetisch besetzten Zone und späteren DDR der Widerstand gegen den kommunistischen Terror vom ersten Tage an begann. Viele Frauen und Männer, vor allem junge, wehrten sich dagegen, nach Ende der Nazi-Diktatur umgehend

in eine neue Gewaltherrschaft gezogen zu werden. Eigentlich sollte die Erinnerung an den frühen Widerstand allein schon angesichts des von sowjetischen Truppen niedergeschlagenen Volksaufstandes im Sommer 1953 selbstverständlich sein. Leider ist es nicht so. In unserer schnelllebigen Zeit gerät vieles in unverdiente Vergessenheit, so auch der Widerstand der ersten Jahre gegen die kommunistische Herrschaft, obgleich gerade er von seinen Trägerinnen und Trägern schreckliche Konsequenzen forderte. Entwürdigungen jeder Art, Folter in den Gefängnissen, langjährige Haftstrafen in den Lagern des GULags. Und einige tausend Frauen und Männer bezahlten ihren Widerstand sogar mit dem Leben.

An sie zu erinnern, ist uns besondere Verpflichtung.

Die Jury zur Verleihung des Hohenschönhausen-Preises 2010 hatte über viele hervorragende Arbeiten und Beiträge zur Aufarbeitung des DDR-Unrechts zu urteilen und die Entscheidung fiel ihr nicht leicht. Dennoch entschied sie nach ausführlichen Beratungen letztlich einstimmig. Der Hohenschönhausen-Preis 2010 wird mit Herrn Dr. Karl Wilhelm Fricke einen Mann ehren, der Angehöriger dieses Widerstandes der ersten Jahre war. Und der wie kein anderer die oppositionelle Bewegung im kommunistisch beherrschten Teil Deutschlands von Beginn bis zu ihrem erfolgreichen Ende wissenschaftlich erforschte und analysierte.

Als Vertreter der Opferverbände in der Jury und für die vielen ehemaligen politischen Häftlinge des Kommunismus erfüllt mich diese Entscheidung mit Stolz und Freude. .